

Förderverein Museumsdorf Düppel e. V.

Jahresbericht 2025





Türkischer Mohn im Museumsdorf Düppel © Eva Krapf

Inhalt

Vorwort	Seite 4
Veranstaltungen von und mit dem Förderverein im Jahr 2025	Seite 5
- Zu Besuch am Lichtenrader Dorfteich	Seite 8
- 50 Jahre Museumsdorf Düppel - wir feiern gemeinsam das Jubiläum	Seite 9
- Fotoausstellung: 50 Jahre Ehrenamt im Museumsdorf Düppel	Seite 10
- Rede von Dr. Julia Heeb zum Jubiläumsfest	Seite 12
- Traditioneller, historischer Handwerkertag im Forsthaus Templin 2025	Seite 14
- EXAR-Jahrestagung	Seite 16
Berichte der Arbeitsgruppen	
- Arbeitsgruppe Apside	Seite 18
- Arbeitsgruppe Genussmittel	Seite 20
- Arbeitsgruppe Haus 5	Seite 22
- Arbeitsgruppe Haus 6	Seite 25
- Arbeitsgruppe Haus 15 und Färben	Seite 29
- Arbeitsgruppe historische Kleidung	Seite 31
- Arbeitsgruppe Holzbau	Seite 32
- Arbeitsgruppe Imker	Seite 36
- Arbeitsgruppe Kinderprogramm	Seite 40
- Arbeitsgruppe Korbflechter	Seite 41
- Arbeitsgruppe Mittelalterleben - historisches Handwerk	Seite 42
- Arbeitsgruppe Schmiede	Seite 47
- Arbeitsgruppe Teerschwele	Seite 50
- Arbeitsgruppe Töpfer	Seite 52
Impressum	Seite 55

Vorwort

Liebe Mitglieder, liebe Leser,

heute erhalten Sie die erste Ausgabe unseres „neuen“ Jahresberichtes für den Förderverein Düppel e. V. Nach langen Jahren der gemeinsamen Veröffentlichung mit dem Stadtmuseum gehen beide Publikationen wieder getrennte Wege.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen Einblick in die vielfältige Vereinstätigkeit und die Arbeit unserer Arbeitsgruppen geben. Die neue Art der Publikation bietet uns die Möglichkeit auch etwas alltäglichere Einblicke in das vergangene Jahr liefern zu können: in einem ersten Teil werden Vereinsaktivitäten auf dem und außerhalb des Geländes vorgestellt, der zweite Teil umfasst die Berichte der Arbeitsgruppen.

Im Jahr 2025 konnten wir die Arbeitsgruppe „Lederarbeiten“ neu begrüßen und auch die Arbeitsgruppe „Glasperlen“ konnte wieder aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt werden. In weiteren Ausgaben werden wir von Ihnen hören.

Auch im 50sten Jahr unseres Bestehens konnten wir wieder das Museumsdorf mit hunderttausenden Stunden unterstützen. Wir glauben zur beidseitigen Freude der Besucher und der Mitglieder. Eine klassische Win-Win-Situation.

Unser herzlicher Dank gilt allen ehrenamtlichen Mitgliedern sowie den Spenderinnen und Spendern die wieder ausgewählte Projekte oder den Verein allgemein unterstützt haben. Ihre Zeit, ihre Ideen und ihre finanzielle Hilfe sind die Grundlage dafür, dass unser Verein wirken kann.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen, im Namen des Vorstands,

Ilka Kühne und Holger Friedrichsmeier
Vorstandsvorsitzende des Fördervereins Museumsdorf Düppel e. V.

Anmerkung der Redaktion

Diese Sammlung von Berichten soll in der inhaltlichen wie auch sprachlichen Ausgestaltung die Vielfalt des Vereins sichtbar machen.

Deshalb möchten wir betonen, dass ausschließlich die Autor*innen für den Inhalt ihrer jeweiligen Beiträge wie auch die Entscheidung, eine geschlechtersensible Sprache zu verwenden, verantwortlich sind. Die Redaktion hat sich lediglich erlaubt, letzte Rechtschreib- und Grammatikfehler zu korrigieren und erhebt nicht den Anspruch einer einheitlichen sprachlichen Ausdrucksweise.

Eva Krapf,

Veranstaltungen von und mit dem Förderverein im Jahr 2025

Märkisches Winteraustreiben

im Museumsdorf Düppel
29. - 30. März 2025

Beim traditionellen Saisonstart treiben wir zusammen mit Gästen den märkischen Winter aus, indem wir ihn in Gestalt von Strohpuppen im Feuer verbrennen.



Verbrennung von Strohpuppen beim Märkischen Winteraustreiben © Marco Deinert

Osterfest

im Museumsdorf Düppel
18. - 21. April 2025

Zu Ostern gibt es im Museumsdorf zahlreiche Angebote für Familien.

Vom Erz zum Schwert

im Museumsdorf Düppel
1. - 4. Mai 2025

Der Bericht der Arbeitsgruppe Schmiede geht vertieft auf diese erstmalig durchgeführte Veranstaltung ein.

„Kunst trifft Wein“ - „650 Jahre Lichtenrade“
Der Förderverein zu Gast am Lichtendader Dorf-
teich

1. - 4. Mai 2025

Einen Bericht dieses Besuchs finden Sie auf den folgenden Seiten.



„Kunst trifft Wein“ © Marco Deinert

WusterMarkt

Der Förderverein besucht Wustermark
10. Mai 2025

Wir waren mit einem Stand auf dem Regional-
markt vertreten.

Wolltag

im Museumsdorf Düppel
18. Mai 2025

Organisiert von der Wollgruppe und unter-
stützt von zahlreichen Mitgliedern wurden die
Handwerke rund um die Wolle vorgeführt: u.
a. Rohwolle aufbereiten, Spinnen, Kamm- und
Brettchenweben und Nadelbinden. Es gab Mit-



Wustermarkt © Ilka Kühne

machangebote für Kinder.
Höhepunkte sind immer die Schafschuren in historischem Gewand mit mittelalterlichen Werkzeugen und Techniken.

Jubiläumsfest und Bierkultur

im Museumsdorf Düppel

29. Mai 2025

Eine ausführlichere Zusammenfassung der Aktivitäten zum Jubiläum finden Sie auf den nächsten Seiten.



Schafschur am Wolltag
© Stadtmuseum, Timo Reubel

Living-History-Tage an Pfingsten

im Museumsdorf Düppel

7. - 9. Juni 2025

Maude Ullrich

Am Pfingstwochenende fanden wieder, wie jedes Jahr, die Living-History-Tage statt. Für ein ganzes Wochenende, inklusive nachts, wurden die Häuser des Dorfes bewohnt. Es wurde in Tontöpfen gekocht, gesponnen, genäht, geschnitzt, geschmiedet, Körbe geflochten und natürlich auch sehr viel gelacht, auch als der Regen versucht hat, unsere Stimmung abzukühlen.

Dieses Jahr gab es auch viele externe Gruppen, unsere Freunde, die polnischen Seiler, waren wie in den letzten Jahren dabei, aber es gab noch mehrere andere Gruppen mit Rittern. Es gab eine Modeschau, in der die unterschiedlichen Kleidungen aus dem Mittelalter den Besuchern präsentiert und erklärt wurden, Ritterkämpfe und Tänze mit Anleitung.

Honigtag

im Museumsdorf Düppel

13. Juli 2025

Zum Honigtag gibt es weitere Informationen im Bericht der Arbeitsgruppe Imker

Kinderfest

im Museumsdorf Düppel

14. September 2025

Unser traditionelles Vereinsfest. Vielen Dank an alle Helfenden, die diesen Tag möglich machen.



Living-History-Tage: Frauen beim Kochen in Tontöpfen © Felix Ullrich

Jahrestagung der EXAR in Berlin anlässlich des Düppeler Jubiläums

im PETRI Berlin
18. - 21. September 2025

Auf der Jahrestagung der EXAR war der Förderverein mit mehreren Vorträgen vertreten.

Erntefest

im Museumsdorf Düppel
27. - 28. September 2025

Mehr über das Erntefest finden Sie im Bericht der Arbeitsgruppe Museumsgarten.

Pech

im Museumsdorf Düppel
3. - 5. Oktober 2025

Nach der positiven Rückmeldung im vergangenen Jahr beteiligte sich der Förderverein wieder mit Vorführungen zur Pechherstellung.

Martinsfest

im Museumsdorf Düppel
8. - 9. November 2025

Das Martinsfest fand in diesem Jahr über zwei Tage statt. So konnten viel mehr Familien teilnehmen.

Winterleben

im Museumsdorf Düppel
7. Dezember 2025
Eva Krapf

Das Winterleben als vom Verein mitgetragenes Fest begeisterte in der Adventszeit überdurchschnittlich viele Besucher*innen.

Neben Ständen der Arbeitsgruppen, an denen Produkte verkauft wurden, die im Lauf des Jahres angefertigt oder gesammelt wurden, besuchte uns auch u. a. der Wanderschmied. Zwar lag kein Schnee, aber das milde Wetter trug dazu bei, dass Besuchende in Ruhe durch das Dorf wandern konnten und nicht so schnell froren.

Wenn das doch der Fall war, konnte man sich in vielen beheizten Häusern am Lagerfeuer aufwärmen.



Erntefest © Stadtmuseum, Timo Reubel



Martinsfest © Stadtmuseum, Timo Reubel



Winterleben © Eva Krapf

Zu Besuch am Lichtenrader Dorfteich

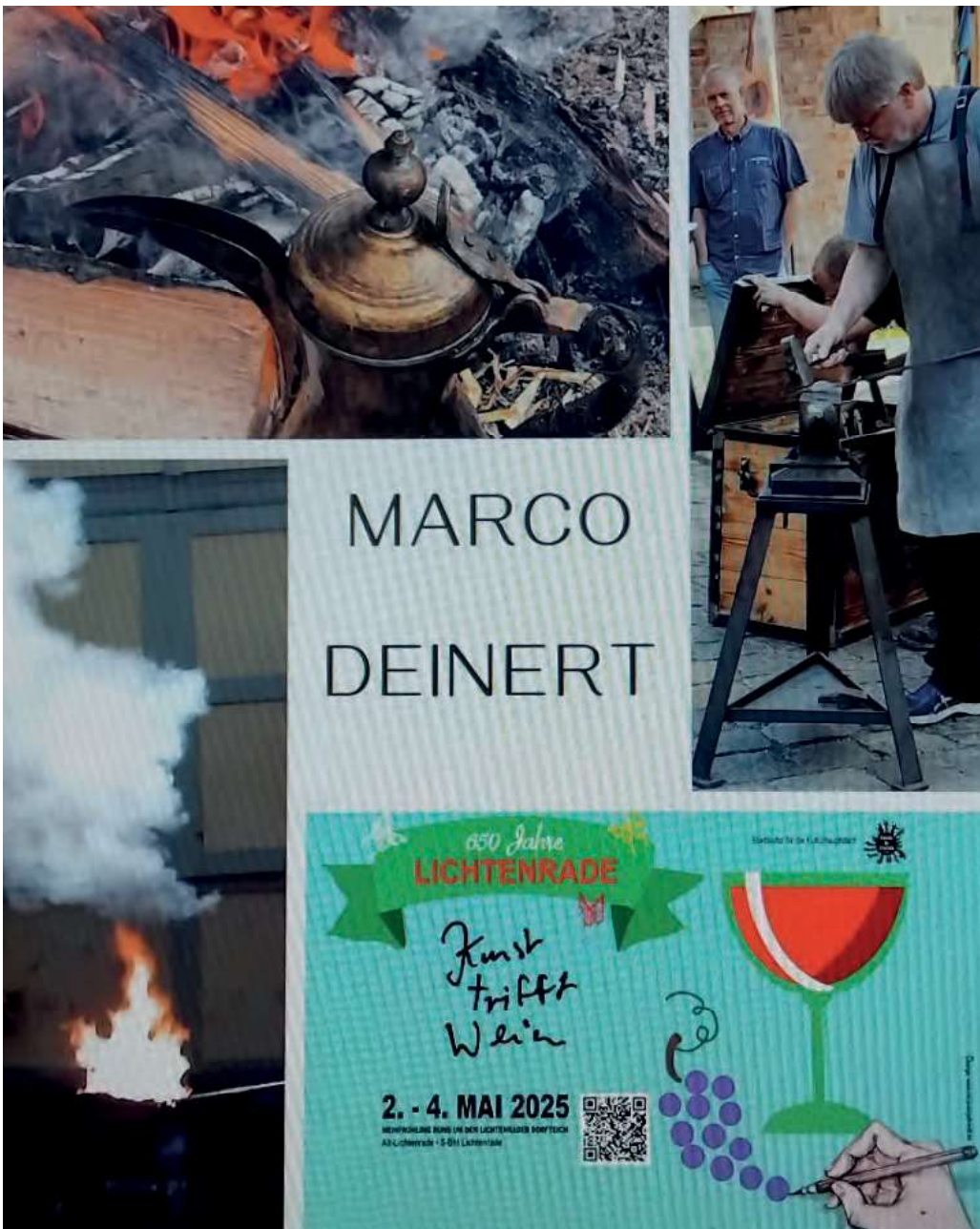
Jasmine Kunze

Im Mai folgten wir einer Einladung der Veranstaltung „Kunst trifft Wein“ am Lichtenrader Dorfteich. Das turnusmäßig abgehaltene Weinfest fand in diesem Jahr unter dem Motto „650 Jahre Lichtenrade“ vom 01. - 04. Mai 2025 statt.

Marco Deinert war mit der Feldesse vor Ort und hat über die gesamten vier Tage das Schmiedehandwerk für die Besucher vorgeführt. Christian Huß hat ihn dabei an einem Tag unterstützt. Ich war an drei Tagen als Korbflechterin vor Ort.

Die Organisation der Veranstaltung war suboptimal. Wir waren zusammen mit einer Living History Gruppe in einer Art Sackgasse positioniert, wohin sich nicht viele Besucher verirrt – insbesondere an den ersten beiden Tagen, da die angrenzenden Verkaufsstände nicht besetzt waren. Auch im Hinblick auf den historischen Bezug der 650-Jahrfeier, der unsere Teilnahme angeregt hatte, war leider kaum etwas zu bemerken.

Dennoch konnten wir die Veranstaltung nutzen, um dem Publikum historisches Handwerk und das Museumsdorf nahe zu bringen. Es gab zahlreiche Besucher, denen das Museumsdorf Düppel noch kein Begriff war und andere, denen es durch uns wieder in die Erinnerung gerufen wurde.



„Kunst trifft Wein“, Fotos © Jasmine Kunze, Grafik © Veranstalter

50 Jahre Museumsdorf Düppel - wir feiern gemeinsam das Jubiläum

Eva Götting-Martin, Eva Krapf, Holger Friedrichsmeier

Der Förderverein ist das Herz des Museumsdorfs. Von Anfang an haben engagierte Mitglieder Häuser gebaut und gepflegt, Öfen, Zäune und Brunnen nach mittelalterlichen Techniken rekonstruiert. Sie haben nicht nur gebaut, sondern auch geforscht, experimentiert und Wissen weitergegeben. Ohne das ehrenamtliche Engagement, ohne die Leidenschaft und den Idealismus der Vereinsmitglieder wäre das Museumsdorf Düppel nicht das, was es heute ist: ein lebendiges Experimentierfeld für Geschichte, ein Ort der Begegnung und des Lernens.

Fünfzig Jahre, in denen eine Gruppe um den Berliner Landesarchäologen Adriaan von Müller als Pioniere das erste auf existierenden archäologischen Befunden rekonstruierte Freilichtmuseum errichteten, zu Handwerkstechniken forschten, in denen sich aber auch eine neue Generation gefunden hat, die dieses Werk nun belebt, und weiterführt wollen gebührend gefeiert werden.

Am 29. Mai 2025 konnten wir Dank der Unterstützung der Stiftung Stadtmuseum diesen Geburtstag mit einem Festakt im Rahmen des Tags der Bierkultur begehen. Dank Julia Heeb konnten wir hochkarätige Gäste gewinnen, die uns zu diesem besonderen Tag gratuliert haben.

In Grußworten und Reden von Sophie Plagemann (Vorständin und künstlerische Direktorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin), Holger Friedrichsmeier (Vorstand Förderverein Museumsdorf Düppel e. V.), Dr. Ina Czyborra (Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege des Landes Berlin, SPD) und Dr. Julia Heeb (Leiterin des Museumsdorfs Düppel) wurde neben dem Blick in die Vergangenheit auch einer in die Zukunft geworfen.

Dieser wurde auf dem anschließenden Podium, das neben den Rednerinnen und Rednern um Prof. Dr. Henny Piezonka (Institut für prähistorische Archäologie, FU Berlin), Eva Krapf (Förderverein Museumsdorf Düppel e. V.) und Stephan Standfuß (Kreisvorsitzender CDU Steglitz-Zehlendorf) erweitert wurde, vertieft und die Notwendigkeit eines neuen Ausstellungs- und Multifunktionsgebäudes auch in Zeiten leerer Kassen diskutiert. Wir bedanken uns für die Unterstützung aus den Reihen der Politik, die uns versprach, sich für den Neubau einzusetzen und um Mittel zu werben.

Im Anschluss an die Diskussion unterschrieben Prof. Dr. Henny Piezonka und Sophie Plagemann im Namen der FU Berlin und der Stiftung Stadtmuseum einen Kooperationsvertrag zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Experimentellen Archäologie und das Podium stieß darauf mit einem Becher Honigwein an.

Den Abschluss bildeten kleine Erfrischungen. Besonders stolz sind wir auf die „Düppeler Stange“, ein Bier der „Braumanufaktur Forsthaus Templin“, das extra für unser Jubiläum etikettiert wurde und 2025 nur im Museumsdorf ausgeschenkt wurde.

In der Fotoausstellung „50 Jahre Ehrenamt im Museumsdorf Düppel“ erfuhren die Besuchenden mehr über Geschichte und Tätigkeiten der Ehrenamtlichen des Fördervereins. Mit der Ausstellung und dem Jubiläumsfest blickten wir zurück auf ein halbes Jahrhundert Museumsdorf Düppel. Das Jubiläumsfest macht spürbar, wie lebendig Geschichte sein kann, wenn wir sie gemeinsam feiern.

Vielen Dank an Eva Götting-Martin, die die Ausstellung fast im Alleingang in ihrer Freizeit konzipiert hat und an die Leitung des Museumsdorfs, ohne deren Unterstützung der Förderverein das Jubiläum in dieser Weise nicht hätte stemmen können!



Fotoausstellung: 50 Jahre Ehrenamt im Museumsdorf Düppel

Eva Götting-Martin

Innerhalb der letzten fünf Jahrzehnte entstand in Berlin-Zehlendorf ein lebendiges Freilichtmuseum, dass sich bis heute weiterentwickelt. 50 Jahre die aus vielen Augenblicken bestehen: Ein Archäologe legt in den 60er Jahren einen Teil der großen Ausgrabungsfläche frei; ein langhaariger Mann rammt an einem heißen Sommertag in den 70er Jahren einen Hauspfeiler in den Boden; eine junge Frau in Schlaghosen kardiert Wolle. Vom ersten Spatenstich 1967 über das Öffnen der Museumstore 1975 bis zu den Instandsetzungsarbeiten heute reiht sich ein Handgriff an den anderen. Die Arbeit der Ehrenamtlichen und der Aufbau des Museumsdorfes wurde in der Fotoausstellung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums beleuchtet. Auf fünf großen Ausstellungstafeln wird die Geschichte des Ehrenamts im Museumsdorf Düppel in Fotos und Infografiken illustriert. Auch die Fotoausstellung wurde im Rahmen ehrenamtlicher Arbeit vom Vereinsmitglied Eva Götting-Martin kuratiert und gestaltet. Dr. Julia Heeb (Stiftung Stadtmuseum Berlin) und die ehrenamtliche Brigitte Jusuf unterstützten bei der Textredaktion. Das Landesdenkmalamt Berlin, die Stiftung Stadtmuseums Berlin und der Förderverein Museumsdorf Düppel e.V. sowie mehrere Ehrenamtliche stellten dafür freundlicherweise Fotos aus ihren Archiven zur Verfügung. Die Ausstellung wurde während des Jubiläumsfestes am 29. Mai 2025 in der sogenannten „Scheune“ des Museumsdorfes eröffnet.



Fotoausstellung: 50 Jahre Ehrenamt im Museumsdorf Düppel © Eva Götting-Martin

Die Archivfotos und die Infografiken geben Einblicke in die Ausgrabungsarbeiten, die Erbauung und die Entwicklung des Dorfes sowie die ehrenamtlichen Tätigkeiten der Mitglieder in den letzten 50 Jahren. Auf einer der Ausstellungstafeln liest man, dass bei der Museumseröffnung 1975 9000 Gäste das Museum besuchten. An diesem Tag schrieben sich 1250 Neumitglieder ein. Seit dieser Zeit ist die Mitgliederzahl stetig gestiegen. Die Vereinsmitglieder und Archäologinnen und Archäologen erbauten nicht nur Häuser, sondern nutzten auch alte Handwerkstechniken. Die Archivfotos zeigen, wie die Ehrenamtlichen Mitte der 70er Jahre zunächst noch in Schlaghose und Pulli töpfern, zimmern, weben, kardieren und spinnen. Doch bereits nach kurzer Zeit nutzen sie Kleidung und Hausrat nach historischem Vorbild und orientieren sich am damaligen archäologischen Forschungsstand. Sie fertigen Lebensmittel, Textilien, Holz-, Leder und Metallobjekte sowie Netze und Teer selbst. Die Ausstellung vermittelt, wie sich Handwerk und archäologische Experimente stetig weiterentwickeln. Originalgetreue Repliken mittelalterlicher Objekte, wie der Manipel des heiligen Ulrich entstehen. Weitere Häuser, eine Ausstellung und eine neue Palisade werden eingeweiht. Die letzten Fotos zeigen die heutige Dorfgemeinschaft. Die Ausstellung unterstreicht die Bedeutung des Ehrenamts des Fördervereins Museumsdorf Düppel e. V., der die Entstehung des Freilichtmuseums möglich machte und dessen Mitglieder das Dorf bis heute durch die Darstellung mittelalterlichen Lebens und alten Handwerks zu einem lebendigen Ort machen.



Auf der Brache in Berlin Zehlendorf beginnen in den 60er Jahren die Ausgrabungsarbeiten
© Landesdenkmalamt Berlin



In den 70er Jahren beginnen die Ehrenamtlichen die Häuser auf den mittelalterlichen Grundrissen zu errichten und mittelalterliche Handwerkstechniken zu nutzen © Landesdenkmalamt Berlin



1979 und 1982: In selbst hergestellten Kleidern nach historischem Vorbild vermitteln die Ehrenamtlichen den Museumsgästen mittelalterliches Leben © Klaus Goldmann

Rede zur Jubiläumsfeier Düppel

Julia Heeb

50 Jahre Düppel – eine beachtliche Zeit. Ich freue mich sehr Euch/Sie alle hier zum 50. Jubiläum des Museumsdorfes begrüßen zu dürfen. Es ist wunderbar zu sehen, wer alles hier ist. Vertreter aus der Politik auf Landes- und Bezirksebene, Presse, Kooperationspartner, Freunde des Standortes, Vereinsmitglieder, ehemalige Kollegen und Kolleginnen, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachteams des Stadtmuseums und der GmbH, unsere Guides und natürlich das Düppel Team.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an das Düppel Team! Nicht nur für die Vorbereitung der heutigen Veranstaltung, sondern ganz allgemein für eure Tatkraft und euren Humor mit allen Unwägbarkeiten dieses Standortes umzugehen. Es ist eine Freude mit Euch zusammenzuarbeiten.



Festrede von Dr. Julia Heeb © Eva Krapf

Für das, was wir heute feiern, möchte ich jedoch nun die unglaubliche Leistung der Ehrenamtlichen, die das Dorf aufgebaut haben, würdigen. Es wurde bereits mehrmals erwähnt, kann jedoch nicht oft genug wiederholt werden.

Es geht jedoch nicht nur um den Aufbau der Häuser, sondern einer modellhaften Kulturlandschaft mit allem, was dazu gehört. Die Waldbereiche wurden mit Bäumen angepflanzt, die durch Pollenanalysen belegt waren. Da es nicht die richtigen Schweine gab, wurden eben welche rückgezüchtet – ganz nach mittelalterlichem Abbild.

Im August 1985 kam es laut Bild-Zeitung zu einer Haschrassia im Museumsdorf. Die Gartengruppe hatte Textilhanf angebaut. Auch der war durch Pollenanalysen für das Mittelalter am Krumpen Fenn belegt. Davon wusste die Polizei jedoch nichts und kam, um die Pflanzen zu konfiszieren, was für Schlagzeilen in den Berliner Zeitungen sorgte.

Es entstand eine kleinteilige Kulturlandschaft, ein Vermächtnis, welches aus heutiger Sicht nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. So haben wir es vor allem dem Genetiker Prof. Plarre und Achim

Förster zu verdanken, dass wir heute diesen Ort für eine Vermittlung der Mensch/Umwelt-Beziehungen im Mittelalter und in der Gegenwart nutzen können.

Das zweite große Thema ist das Handwerk und die Experimentelle Archäologie. Von Beginn an spielte die wissenschaftliche Erforschung von historischen Techniken eine große Rolle. Die Publikationsliste von Beiträgen in Fachzeitschriften von Mitgliedern des Fördervereins spricht für sich. In diesem Kontext müssen vor allem die Arbeiten der Teerschmelzgruppe durch Andy Kurzweil und Dieter Todtenhaupt, der Töpfer und der Wollgruppe erwähnt werden.

Eine fantastische Replik eines Manipels, eines Ärmeltuch eines Bischofs wurde in die neu entstandene Sammlung „Experimentelle Archäologie“ des Stadtmuseum übernommen und war den ganzen Mai über als Objekt des Monats im Ephraim Palais zu sehen. Am kommenden Sonntag wird Heidi Stolte persönlich im Ephraim Palais sein, um über ihr Objekt zu sprechen. Erste Teile der Sammlung „Experimentelle Archäologie“ sind nun auch über die Sammlung Online des Stadtmuseums abrufbar.

Der Standort Düppel hat keine Sammlung im konventionellen Sinne. Die Erhaltungszucht von alten und seltenen Pflanzen und Tieren schützt unsere Biodiversität. Die Ausübung und das Vermitteln von alten Handwerken, wovon viele auf der UNESCO Liste stehen, erhält immaterielles Kulturerbe, was nur durch Praxis erhalten werden kann. Die Sammlung „Düppel“ ist lebendig.

Ein idealer Ort für die Forschung und für die Vermittlung der Ergebnisse.

Seit 10 Jahren begleite ich das Museumsdorf, eine meiner ersten Aufgaben als ich im März 2015 als Volontärin begann, war die Organisation des 40-jährigen Jubiläums, samt Jubiläumssymposium.

In den letzten 10 Jahren hat sich viel getan, das verliert man oft aus den Augen. Der Ausbau zum Freilichtlabor für die Forschung und Archäotechnik ist vorangeschritten mit vielen Forschungs- und Handwerksprojekten, die hier stattgefunden haben oder zurzeit stattfinden. Ich freue mich auch unsere Kollegen und Kolleginnen, die uns auf diesem Weg begleiten heute hier zu sehen. Die Jugendbauhütte Berlin, das Petri Berlin, das Landesdenkmalamt, das Institut für prähistorische Archäologie der FU Berlin, das Oberstufenzentrum der Knobelsdorffschule und Mitglieder des Kulturkorsos Berlin, ein Zusammenschluss aus Kulturinstitutionen in Südwest Berlin.



Jubiläumssymposium © Stiftung Stadtmuseum Berlin

Teilnahme am traditionellen, historischen Handwerkertag im Forsthaus Templin 2025

Jasmine Kunze, Manuel Thomas

Wie schon in den vergangenen Jahren fand auch im Jahr 2025, am 30. und 31. August, wieder der traditionelle Handwerkertag in der Braumanufaktur auf dem Gelände des historischen Forsthauses Templin statt. Es wurde bei Mitgliedern des Museumsdorfes Düppel angefragt, ob eine Teilnahme von Mitgliedern des Fördervereines möglich sei. Gerne haben wir auch in diesem Jahr unsere Teilnahme am historischen Handwerkerfest zugesagt. So machten sich denn ein Teil der Mitglieder aus verschiedenen Düppeler Arbeitsgruppen auf den Weg.

Marco, Thomas und Manu bauten mit Unterstützung von Christoph zwei Feldessen auf und zeigten den Besuchern verschiedene Schmiedetechniken und Erzeugnisse. Vor den Besuchern wurde viel live geschmiedet und es wurde dabei sehr viel erklärt.

Ludwig zeigte den Besuchern was man mit Holz anstellen kann und schwang kräftig die Axt.

Ilka und Hanna demonstrierten den Besuchern, wie man Tierfelle bearbeitet. Dabei wurden mehrere Felle verarbeitet (Fell von Geweberesten befreien, zur Trocknung aufspannen, etc.) und auch die „Maske“ (Kopf des Tieres) wurde heraus präpariert.

Natürlich wurde auch Wolle und deren Verarbeitung gezeigt. Insbesondere auch wie Wolle gefärbt wird. Ilka zeigte sogar, wie man einen Löffel schnitzt.

Doro zeigte den Besuchern dabei etwas zum Thema Wollverarbeitung: Das Kammweben incl. Vorarbeiten und mit verschiedenen Mustern. Natürlich war auch die Spindel mit dabei.

Jassi zeigte den Besuchern, was man mit natürlichen Rohstoffen anfangen kann. Sie zeigte Flechttechniken und produzierte verschiedene Körbe.

Christoph hatte einen Demonstrationstisch aufgebaut und zeigte den Besuchern, wie man in der Steinzeit Teer herstellte. Auch demonstrierte und erklärte er, wie man den Teer anschließend verwenden konnte. Dies stieß auf großes Interesse.

Natürlich legten wir auch viele Flyer des Museumsdorfes aus und wir konnten viel über unsere Tätigkeit im Museum berichten. Dabei stießen wir auf reges Interesse und konnten auch feststellen, dass vielen Besuchern das Museumsdorf Düppel ein Begriff ist. Teilweise wurde uns dann mit Begeisterung über Düppel berichtet. Hinsichtlich des Museums haben wir wohl ein gutes Bild abgeben können und konnten so, bei dieser externen Veranstaltung, erfolgreich für Düppel werben.

Als Dank für unsere Teilnahme am Handwerkertag wurden wir vom Forsthauses Templin großartig versorgt! Dafür auch noch einmal unser Dank an Jörg!



Arbeit an den Feldessen © Dorothee Lukat



Fellbearbeitung © Jasmine Kunze



naturgefärbte Wollmuster © Dorothee Lukat



Korbflechtere
© Jasmine Kunze



Vorführung Steinzeitpech © Jasmine Kunze



© Dorothee Lukat

Jahrestagung der EXAR

Eva Krapf

Die EXAR-Jahrestagung fand vom 18. - 21. September 2025 anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Museumsdorfs Düppel in Berlin statt. Kooperationspartner und Veranstaltungsort war das neue Museum PETRI Berlin in Mitte. Das archäologische Museum wurde auf den Fundamenten der Cöllner Lateinschule errichtet, neben der Ausstellung von Exponaten soll es einen Einblick in die Arbeitsweisen von Archäolog*innen vermitteln.

Neben einem Vortrag von Julia Heeb zum Thema „50 Jahre Museumsdorf Düppel – Forschung, Vermittlung und ehrenamtliches Engagement“ wurden in zwei Vorträgen Forschungsvorhaben in Kooperation mit dem Museumsdorf vorgestellt: „Kohlenstoffspeicherung von Holzbauten – Der natürliche Zerfall eines Holzhauses im Museumsdorf Düppel“ von Michaela Kauderer und „Von der Küche zum Chromatogramm: Analyse organischer Rückstände in experimentell nachgebauten Kochgefäßen“ von Silvia Polla und Andreas Springer.

Von Mitgliedern des Fördervereins gab es zwei Vorträge: „Projekte des Fördervereins Museumsdorf Düppel e.V.“ von Christoph Arbeiter, Brigitte Jusuf und Eva Krapf (Christoph wurde aus gesundheitlichen Gründen von Julia Heeb vertreten) und „50 Jahre praktische Erfahrung beim Aufbau mittelalterlicher Waldbilder“ von Achim Förster. Die Abstracts zu den beiden Vorträgen von Vereinsmitgliedern möchten wir Ihnen hier vorstellen.

„Projekte des Fördervereins Museumsdorf Düppel e. V.“

Christoph Arbeiter, Brigitte Jusuf, Eva Krapf

Der Förderverein Museumsdorf Düppel e. V. belebt das Dorf während der allgemeinen Öffnungszeiten mit einem Schwerpunkt auf der Vorführung historischer Handwerke. In diesem Rahmen entwickelt er in Zusammenarbeit mit der Stiftung Stadtmuseum auch Projekte zur rekonstruierenden Archäologie und zur Vermittlung der Lebenswelten des Dorfs um 1200.

Dieser Vortrag stellt einige dieser Projekte vor: Untersuchungen zum Überdauern von Abfällen in mittelalterlichen Abfallgruben (Brigitte Jusuf), die Herstellung von Pech mit steinzeitlichen Methoden (Christoph Arbeiter) und den Versuchsbau einer Lehmwellerwand (Eva Krapf).

Dörfliche Abfallgrube um 1200

In alten Abfallgruben können Archäologen aufschlussreiche Funde machen. Welche Gegenstände hätten Dorfbewohner zu Beginn des 13. Jh. weggeworfen? In einem Garten im Museumsdorf Düppel wurde eine kleine Abfallgrube angelegt. Dort hinein schütten wir die Asche der Feuerstelle im Haus und dazwischen Keramikscherben, Knochen, einen zerbrochenen Feuerstahl, aber auch Stücke von Leinen- und Wollstoff usw. Wenn die Grube voll ist, wird sie mit einer Erdschicht bedeckt. Nach einem längeren Zeitraum soll sie wieder geöffnet werden, um zu schauen, wie der Zustand der vergrabenen Gegenstände nach z. B. 10 Jahren ist.

Steinzeitpech

Die Teerschwelgruppe des Fördervereins hat nicht nur die mittelalterlichen Produktionsweisen der Pechherstellung experimentell erforscht, sondern auch die des Neandertalers. Die frühesten Funde von Pech datieren aus der Zeit der Neandertaler, vielleicht sogar schon vor ca. 200.000 Jahren. Wie konnten Neandertaler ohne Keramik Pech herstellen? Die Teerschwelgruppe mit ihrem damaligen Sprecher Dieter Todtenhaupt begann eine Serie an Experimenten, um zu zeigen, dass es möglich ist, mit steinzeitlichen Materialien Pech herzustellen. Sie publizierte die Ergebnisse 2007. In den letzten Jahren haben sich vermehrt hauptamtlich Forschende an Universitäten diesem Thema auch experimentell gewidmet, einhergehend mit Fragen der handwerklichen Komplexität, kognitiver Fähigkeiten und Sprache der Neandertaler. Tatsächlich wurde jedoch im Museumsdorf Düppel das erste Mal Pech mit den Methoden des Neandertalers hergestellt. Aus Altersgründen konnte die steinzeitliche Technik einige Jahre nicht vorgeführt werden. Nun wurde dieses Wissen jedoch an die nächste Generation weitergegeben.

Lehmwellerbau

Die Lehmwellerbauweise ist eine historische Bauweise, die gerade im bäuerlichen Umfeld Anwendung fand. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie ohne aufwändige Hilfsmittel und Schalungen auskommt. Mistgabel und Spaten reichten aus, um massive Wände aus Wellerlehm herzustellen. Sie wurde für Stallungen, bäuerliche Nebengebäude sowie auch für Wohnhäuser eingesetzt. Ihre Anfänge in Deutschland lassen sich archäologisch nicht eindeutig belegen, werden aber im 7. bis 9. Jahrhundert vermutet. Das Projekt mit Architekturstudierenden der Berliner Hochschule für Technik erprobt die Einsatzmöglichkeiten des Lehmwellerbaus hinsichtlich der Anwendung zukünftiger historischer Gebäude im Museumsdorf Düppel und dokumentiert die Errichtung eines „Stücks Wand“ in Selbstbauweise mit Ungelernten. Die Ergebnisse sollen in zukünftige Planungen des Museumsdorfs einfließen. Gleichzeitig liefert das Projekt Erkenntnisse über die Anwendbarkeit im kreislaufgerechten Bauen der Zukunft.

„50 Jahre praktische Erfahrung beim Aufbau mittelalterlicher Waldbilder“

Achim Förster.

Gleichzeitig mit dem Aufbau des Museumsdorfes wurden unterschiedliche mittelalterliche Waldbereiche, wie Hütewald, Plenterwald, Niederwald, Hochwald etc. angelegt. Auf dem einstigen Getreidefeld vom Rittergut Düppel wuchs jedoch kein Baum oder Strauch, so kam es oft zu übereilten Pflanzungen, auch neophytischer Gehölze, die aufwendige Korrekturen nötig machten.

Nach der Museumsgründung erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit den Universitäten, eine Diplomarbeit dokumentierte die Anfangsbedingungen, wissenschaftliches Monitoring den Fortgang. Nur Pflanzen, die bei Pollenanalysen am angrenzenden Krummen Fenn oder anderweitig für das mittelalterliche Brandenburg nachweisbar waren, sollten im Museum wachsen dürfen. Forstmäßige Massenpflanzungen mit Gehölzen aus Forstbaumschulen kamen nicht in Frage. Geeignete Naturverjüngung aus der Umgebung wurde mit großen Pflanzabständen umgesetzt, dazwischen neu auftretende, geeignete Keimlinge großgepflegt.

Baumstämme, Astschnitt und Laub wurden eingebracht, um vielfältiges Leben im Totholz zu ermöglichen. Das führte zu Kritik: „Wald muss aufgeräumt sein“ lautete es damals; heute ist die biologische Vielfalt der Museumswälder bemerkenswert.

Problematisch ist und bleibt die Zeit, die vergeht bis nutzbare Wälder oder gar Altbäume mit z. B. zur Zeidlerei geeigneten Asthöhlen herangewachsen sind. Museal nicht darstellbar wird mittelalterlicher Raubbau bleiben, der noch vor 300 Jahren zu Sandverwehungen nicht weit vom Museum führte. Auch unterblieb die Niederwald-Wirtschaft mit verstümmelten Bäumen in Dorfnähe. Teile des Nutzwaldes wurden mit Tischen und Bänken zum „Erholungswald“ und mit einem Wald-Spielplatz zum „Spielwald“. Ein Hütewald wird erkennbar, ein unzugänglicher „Urwald“, besser „wilder Hochwald“ genannt, entsteht fern vom Dorf. Immer wieder wird der Wert krummer, verwachsener Bäume unterschätzt, vergessen, dass gebogene Stämme und verzweigte Äste für vielerlei Werkzeug und zum Fachwerkbau gesucht waren. Deshalb wird auf Durchforstungen zum Erhalt gleichmäßig gerader Baumstämme verzichtet. Äxte und die Hausicheln prägten die Wälder des Mittelalters, Motorsägen dagegen hinterlassen störende Spuren, die lange sichtbar bleiben. Mittelalterlich anmutende Waldarbeiten werden in den nächsten 150 Jahren fortgesetzt werden müssen, um mittelalterlich geprägte Museumswälder darstellen zu können.

Arbeitsgruppe Apside

Barbara (Josepha) Schwarz

Ein Jahr unstrukturierter Bauarbeiten durch die Dachdecker und etwas Waidverwertung sowie andere Kleinigkeiten

Das Reetdach und die tragenden Balken

Das Stadtmuseum hatte letztes Jahr mit einem Statiker alle Häuser begutachtet. Dabei waren die tragenden Balken der Apside auffällig, sowie einige Wandplanken. Da das Reetdach erneuert werden sollte, wurde beschlossen, Reet und Balken zusammen zu ersetzen.

Im Februar 2025 begannen die Bauarbeiten der Dachdecker aus Biskupin und endeten Anfang Herbst. Das Endergebnis kann sich von außen sehen lassen, nur die lange Bauzeit brachte ihre Schwierigkeiten...

Gemeinsam im Dorf

Da die Apside somit in der Saison 2025 nicht zur Darstellung zur Verfügung stand, haben sich die Gruppenmitglieder in anderen Gruppen engagiert und zu Pfingsten das ehemalige Mühlenhaus belebt. Auch Nähprojekte mit der Kleiderkammer, Ofenbau mit Haus 6 und Textilarbeiten mit der Wollgruppe waren möglich. Sowie die Teilnahme am Wolltag.

Der geschnittene Waid

Da nicht klar war, inwieweit der Garten während der Bauarbeiten in Beschlag genommen wird, wurde der Waid großzügig geschnitten und eingefroren. Wir wollten Blau machen und haben auf das Beste gehofft. Die Ausbeute an Blattwerk waren vier Gefrierbeutel a 5 l. Am Wolltag wurde damit unter Zugabe von Universalentfärber in Brigittes großem Kupferkessel Wollgarn, Tuch, Kleiderstoff und Leinengarn gefärbt. Auch ein bereits genähter Schleier und ein Kleid wanderten noch bei Zug 5 und 6 in den Topf.



Waidfärbung © Susanne Michel

Das Blau ganz rechts im Bild auf der linken Seite sind zwei Züge, alles andere ein Zug. Für Hellblau reichte die Küpe noch bis Zug 14. Eine gute Ausbeute aus dem eigenen Garten.

Fazit

Ein Jahr mit vielen Nebenprojekten ist nun um. Wir hoffen, dass die morschen Wandplanken bald ersetzt sind, dann könnten wir die Wände neu dichten/ verputzen und die Apside in 2026 wieder für die Darstellung nutzen.



Haus 14 - Die Apside © Barbara (Josepha) Schwarz



Färbeergebnisse Waidfärbung © Barbara (Josepha) Schwarz

Arbeitsgruppe Genussmittel

Eva Götting-Martin

Das Museumsdorf wird 50 und wir „Feiern wie damals“ -
Die Genussmittelgruppe blickt auf ein erfolgreiches Jubiläumsfest zurück

Bei der 50-Jahr-Feier des Fördervereins Museumsdorf Düppel e. V. wurde an Himmelfahrt 2025 gefeiert wie damals. An mehreren Braukesseln brodelte die Maische, in den Tontöpfen und Kesseln kochten mittelalterliche Speisen und im Dorf führten die Ehrenamtlichen ihr Handwerk vor. Zu musikalischen Klängen feierten 2.717 Museumsgäste mit den Ehrenamtlichen das 50-jährige Jubiläum des Vereins.

An der Steinzeit-Station konnten die Gäste erleben, wie die AG-Mitglieder ein ungehopftes Einkornbier brauten: Mit heißen Kochsteinen, die zischend in den Steintrog glitten, entstand ein lebendiges Bild jenes archäologischen Befunds aus dem neolithischen Göbekli Tepe in der heutigen Türkei.

Wenige Schritte weiter führte eine zweite Station in das mittelalterliche Brauhandwerk. Hier zeigten die AG-Mitglieder, wie Grutbier entsteht – ein würziges Getränk, gebraut nicht mit Hopfen, sondern mit einer duftenden Kräutermischung aus Gagelstrauch, Wacholderbeeren, Lorbeerblättern, Anis und Kümmel. Über dem offenen Lagerfeuer wurde der Sud im Kessel gemischt und anschließend durch ein Tuch in ein Daubengefäß geläutert, begleitet vom aromatischen Rauch des Feuers.

Ein weiteres Highlight war der spätmittelalterliche Brauofen, eigens für diesen Anlass gemauert. Dort brauten „Mönche“ nach Vorbildern aus den Nürnberger Hausbüchern der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung ein Klosterbier im schweren Kupferkessel – ein Anblick, der das Publikum unmittelbar in die Welt der Klosterbrauereien des 15. Jahrhunderts versetzte.

Die kulinarische Seite des Themas „Feiern wie damals“ wurde an diesem schönen Frühsommertag am mittelalterlichen Kochstand von Nina Peek gezeigt, die Rezepte von Hildegard von Bingen, der Sammlung „Forme of Cury“ und dem Würzburger Kochbuch kochte. Die Museumsgäste konnten hier die Speisen verkosten. Über die Tischkultur des Mittelalters informierte die Reenactmentgruppe der Brandenburguer und gab den Museumsgästen so Einblicke in Tischsitten und Essgeschirr des 13. Jahrhunderts.

Die Gruppe Wolgemut begleitete die Veranstaltung musikalisch und die Märchenhexe Silberzweig bot gemeinsam mit dem Gaukler Astor Ytellar Unterhaltung für das Publikum. Für die kleinen Gäste wurden Stockbort, Quiz-Parcours, Kinderschminken und eine Fotostation mit mittelalterlicher Gewandung geboten.

Flankiert wurde dies von einer Mahlstation, an der Besucherkinder Malz mahlen konnten und einer Backstation, wo mit den Gästen Brotfladen im Lehmofen gebacken wurde. Die Museumsgäste verkosteten historische Bierstile sowie das Jubiläumsbier „Düppler Stange“ und erfuhren an der Station „Malz und Hopfen“ mehr über die traditionellen Rohstoffe.

Dank gilt den Mitgliedern der Braugruppe: Achim Schröer, Andreas Standke, Calvin van Drey, Christian Huß, Constantin Fischer, Gregor Heinrich, Karsten Heide, und Manuel Thomas.



Zutaten für das Grutbier © Eva Götting-Martin



Brauen des Klosterbiers © Eva Götting-Martin

Arbeitsgruppe Haus 5

Ulrike Orlowski

Wir haben im Winter unser Haus geheizt, im Garten Brombeerranken in ihre Schranken gewiesen, den Komposthaufen umgesetzt und Weiden geschnitten.

Unsere Zäune versuchen wir aus lebenden Weiden zu flechten: Als Zaunpfähle haben wir ohnehin schon lebende Weiden (denn nur so verrotten die Zaunpfähle nicht nach ein paar Jahren) und als Geflecht versuchen wir zunehmend, die unteren zur Seite wachsenden Zweige dieser Weiden zu verflechten, so dass auch das Geflecht lebt und nicht mehr verrottet. Damit haben wir vor zwei Jahren angefangen und vor allem auf der Seite zu Haus 6 hin gibt es gute Fortschritte.

Aus den Weiden flechten wir Körbe, die wir verkaufen, soweit sie nicht im Dorf benötigt werden. 2025 wurden zwei Korbflechtkurse mit externen Teilnehmern durchgeführt. Im Herbst konnten wir dem externen Ofenbauer beim Geflecht des neu gebauten Dorfbackofens helfen.

Ulrike hat ein Paar Trippen aus einer vom Sturm gefällten Pappel geschnitzt.

Vor allem Dagmar hat fleißig gewoben: Das erste Webstück ist fertig geworden, gut 5 m lang - aber leider schmaler als geplant. Zum Glück war noch gesponnene Wolle in der richtigen Farbe da, sodass wir den Webstuhl gleich noch einmal eingerichtet haben und dann gemeinsam ein Stück Stoff gewoben haben. Nun reicht es insgesamt für ein Kleid, das Dagmar bis Jahresende fertig genäht haben wird.



Trippen © Ulrike Orlowski



Das zweite Stück Stoff für Dagmars Kleid ist in Arbeit © Dagmar Vogelsang

Als nächstes haben wir den Webstuhl mit deutlich feiner gesponnener Wolle eingerichtet, um in Körperbindung Stoff für zwei Kopftücher herzustellen. Beim Sortieren der Fäden für die Kette war es eine Herausforderung, alle Fäden richtig zu sortieren und dabei Besuchern zu erklären, was wir da tun und nach der Erklärung noch zu wissen, wo der nächste Faden hin muss. Dieser Herausforderung waren wir nicht ganz gewachsen, wie Ulrike beim Anbringen der Litzen merkte. Jetzt heißt es geschickt mangeln ...

Neben unserem Webstuhl steht meist ein Körbchen mit einer Spindel und etwas Wolle, sodass wir Besuchern gut erklären können, wie man vom Schaf zum Kleid kommt, zumal Ulrike ein an unserem Webstuhl gewobenes Kleid trägt - und Dagmar nächste Saison auch.

Wir haben Äpfel und Quitten geerntet und soweit wie möglich verkauft. Außerdem haben wir die nötigen Arbeiten an Haus und Garten durchgeführt: den Traufgraben von Unkraut befreit, den Rasen mit der Sense kurz gehalten, Unkraut ausgemacht, Fallobst aufgesammelt und gegessen oder entsorgt - je nach Zustand.

Und wir haben uns viel mit Besuchern unterhalten und auch in der Saison öfter mal das Haus beheizt, was Besucher auch oft erfreut.



Die Überlänge von Ulrikes gelbem Kleid erwies sich als unpraktisch: Der Gürtel verschwindet unter der Stofffalte, die beim Raffes des Kleides entsteht. Damit sind Beutel und Messer schlechter erreichbar (gut gegen Diebe), aber vor allem kann dann keine Schürze in den Gürtel gesteckt werden, die das Kleid schützt. Also wird ein weiterer Gürtel benötigt, um die Schürze zu halten. Die Vorteile, die Katrin Kania uns vor Jahren aufgezeigt hat, nämlich die Möglichkeit, die Füße im Sitzen bei Kälte unters Kleid zu stecken oder den Stoff der Überlänge als Sitzkissen zu nutzen, kamen nie zum Tragen, da Ulrike bei Kälte das wärmere braune Wollkleid trägt und nie längere Zeit still sitzt, sondern immer in Bewegung ist.

Unser Haus wird auch in der Saison öfter mal geheizt © Wednesday Dörge

Arbeitsgruppe Haus 6

Kerstin Schulz

Die Arbeitsgruppe Haus 6 hatte im Jahr 2025 als „Hausgemeinschaft“ kleinere und größere Projekte. Dazu gehört die Betreuung des Hauses inklusive des Fertigen neuer Einrichtung und das Bestellen des Gartens, aber auch die Belebung mit allen Tätigkeiten, die den Alltag der Menschen im Mittelalter widerspiegeln könnten.

Im Frühjahr wurde die alte Feuerstelle ersetzt. Sie war zu groß, ein Stolperrisiko und nicht effizient nutzbar. Stattdessen wurde eine neue Kastenfeuerstelle gebaut (siehe Arbeitsgruppe Holzbau). Dazu wurde ein Eichenstamm behauen (Bild S. 32 links oben), gespalten, die Spaltfläche überdreht sowie eine Überblattung ausgeklinkt. Am finalen Standort wurde der Rahmen mit Holznägeln abgenagelt, und der Innenraum mit Lehm eingestampft. Die neue Feuerstelle ermöglicht einfacheres Kochen und sichere Bewegung im Haus.

Daneben haben sich Gruppenmitglieder aus Haus 6 und der Apside gemeinsam dem Ofen gewidmet. Der alte Ofen vor dem Haus wurde vor ca. 30 Jahren errichtet. Im Herbst letzten Jahres wurde er durch zu schnelles und heißes Anheizen rissig und brüchig, sodass er nicht mehr nutzbar war. Mit gutem Rat von Ilka und Christoph begann im Frühjahr der Neubau. Das Fundament besteht aus Granitsteinen, das Gerüst aus Weidenzweigen (Bilder S. 30). Darauf wurde ein Lehm-und-Stroh/Heu-Wasser Gemisch aufgetragen. Die Ofenbauer hatten alle unterschiedliche Meinungen, speziell wie die Lehmmischung angesetzt werden soll, z. B. ob mit Heu oder Stroh, wie viel davon und wie lang die Fasern sein sollen, etc. ... einig waren sich aber alle, dass die Konstruktion vielversprechend sei und sie genau so weiter machen sollten. Erfolgreich fertiggestellt verursachte das erste vorsichtige Anheizen Risse. Damit war zu rechnen, ein Riss zeigte aber auch, dass unser Ofen eine längere Baupause nicht vertragen hatte. Erste Backversuche zeigten weitere Probleme: Rauch und Ruß zogen auch durch die vordere Öffnung ab, statt ausschließlich durch den dafür vorgesehenen Abzug. Es werden also weitere Baumaßnahmen getestet: ein zweiter Rauchauslass neben dem ersten und das Aufbringen weiterer Lehmschichten für eine bessere Temperaturregelung. Trotz alledem schmeckten die ersten Backergebnisse sehr gut.



Fundament Granitsteine © Amadeus-Markus Radtke



Gerüst aus Weidenzweigen © Amadeus-Markus Radtke



Lehmofen © Amadeus-Markus Radtke



Kastenfeuerstelle Eichenstamm © Sebastian Bayer



Leinanbau © Kathrin Schwarz



Sturmschaden © Kathrin Schwarz

Bei der Erneuerung des Ofens traten größere Mengen mittelgroßer Steine zu Tage, die dazu genutzt wurden, marode, hölzerne Beetumrandungen im Hausgarten zu ersetzen. Wie bereits 2024 wurde der Versuch unternommen, Gemüse zu pflanzen. Der Schneckenfraß war jedoch erneut zu hoch und die vorgezogenen Jungpflanzen wurden zerstört. Auch Barrieren aus Rohwolle konnten die Schnecken nicht aufhalten. Daher wurde im Anschluss auf schneckenresistente Anbaukulturen, wie Buchweizen, Faserlein (Bild S. 32 rechts oben), Linsen und Hirse gesetzt. Da der Anbau problemlos funktionierte und viele Besucher sich interessiert zeigen, wird der Anbau dieser Kulturen wahrscheinlich 2026 fortgesetzt. In einem weiteren Beet wurde Krapp, ebenfalls als vorgezogene Jungpflanzen, eingebracht. Inzwischen hat sich ein kleiner Bestand etabliert, der sich hoffentlich weiter entwickeln wird.

Durch einen Sturmschaden (Bild S. 32 unten) mussten Teile des Hausgartens neugestaltet werden. Diese Arbeiten sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Der vorher eher schattige Garten bekommt nun mehr Sonnenlicht, welches den Anbau anderer Pflanzen ermöglicht. Im Herbst erhielten wir dankenswerterweise die Erlaubnis einige Samen von Kräutern des Dorfgartens zu gewinnen und im eigenen Hausgarten auszubringen. Es bleibt abzuwarten, ob die Samen im Frühjahr keimen.

An Pfingsten hat die Hausgemeinschaft wieder zwei Häuser belebt, das Haus 6 und das Mühlenhaus. Wir haben sowohl im Mühlenhaus als auch auf der dem Haus vorgelagerten Feuerstelle in Tontöpfen gekocht.

An weiteren Tagen haben Gruppenmitglieder ihre Stoffe auf dem Dorfplatz gefärbt (Bild unten).



Färben von Stoffen © Sebastian Bayer

Arbeitsgruppe Haus 15 und Färben

Brigitte Jusuf

Wenn man ein Feuer anzündet, egal ob im Haus oder auf dem Dorfplatz, muss man dabei bleiben. Also kann man nur eins machen, färben oder im Garten arbeiten. Und so trat das Färben mal wieder in den Hintergrund zugunsten der Gartenarbeit.

Nachdem im Garten die dringendsten Frühjahrsarbeiten erledigt worden waren, konnten wir wieder färben. Anfang April und Anfang Mai färbten wir für das Stamu zwei große Stücke Wollstoff mit Apfelbaumrinde, bzw. Faulbaumrinde. Daraus nähte ich – zu Hause – eine Tunika und ein Kleid, die die Kinder bei den Schulführungen anprobieren können.

Es folgten weitere Färbungen mit Krappwurzeln, Färberkamille, Eichen- und Birkenblättern. Für Susanne aus der Wollgruppe färbten wir einen Kleiderstoff mit Pappelblättern, was ein wunderschön leuchtendes Gelb ergab.

2023 hatten wir im Garten eine Abfallgrube angelegt. Da hinein schütteten wir die Asche aus der Feuerstelle im Haus und warfen dazwischen unbrauchbar gewordene Gegenstände aus verschiedenen Materialien hinein, Knochen, einen Lederschuh, einen halben Feuerstahl, eine alte Leinentunika. Auch mein zerbrochener Tontopf, den ich zum Färben mit Krapp verwendet hatte, wanderte in die Abfallgrube. Deutlich war zu erkennen, wie sich die rote Farbe an der Innenseite des Topfes abgesetzt hatte.

Inzwischen ist die Grube voll und mit einer Erdschicht bedeckt. Der Plan ist, sie nach ca. 10 Jahren wieder zu öffnen, um zu sehen, wie weit die Dinge verrottet sind.

Dieses Projekt konnte ich auf der diesjährigen EXAR-Tagung kurz vorstellen.



Scherben des Färbetopfs © Brigitte Jusuf



Färben mit Apfelbaumrinde © Anne Kuhlmann

Arbeitsgruppe historische Kleidung

Maude Ullrich

Historische Kleider und Textilien

In 2025 haben Ronja, Annie und Maude wieder vielen Mitgliedern beim Zuschneiden, Nähen, Anpassen und Färben geholfen und mehrere andere bei der Wahl des Stoffs und des Garns beraten. Der Vorrat an Stoffen in der Kleiderkammer ist auch vielfältiger geworden, damit Vereinsmitglieder nicht immer einzeln die Stoffe für ihr mittelalterliches Kostüm kaufen müssen.

Es wurden viele unterschiedliche Kleidungsstücke genäht: Kleider und Unterkleider, Tuniken, Untertuniken, Bruchen, Beinlinge, Cappas, Guggeln, Schleier usw. Neu kam hinzu, dass wir dieses Jahr auch angefangen haben, Schuhbauworkshops anzubieten. Dadurch waren die sechs „Kleiderkammer-Tage“ im grauen Container nicht nur den Kleidern gewidmet, sondern dem ganzen Kostüm.

Zusätzlich zum Angebot im Dorf fanden auch wieder wöchentliche Nähtreffen am Mittwochabend bei Maude statt, bei denen unter anderen eine Mönchskutte, eine Tunika und ein Paar Beinlinge für Mönch und Gesellen bei der Jubiläumsfeier genäht wurden.



Wendegenähte Schuhe aus Leder © Maude Ullrich

Arbeitsgruppe Holzbau

Christian Huß

Tätigkeiten der Saison 2025

Vor Saisonbeginn/März:

Neues Gartentor für den Hintereingang des Museumsgartens. Rahmen aus Eibe, hält jetzt hoffentlich etwas länger (Bild 1).

März/April:

Befestigter Zugang für Haus 4 (Bild 2).

April:

Neues Gartentor für den Hausgarten Haus 3, samt Torpfosten aus Spaltbohlen (Bild 3). (Ja, gut...in der Mitte fehlt noch was.)

Mai:

Schnell mal aus Resten eine neue Bank für die Gartengruppe gebaut (Bild 4).

Juni:

Neue Torpfosten bei Haus 15 gesetzt (Bild 5), Bank nach historischem Vorbild gebaut (Bild 6), Schild mit Gruppenwerbung aufgestellt (Bild 7). Neue Tischplatte für den Museumsgarten gebaut (auch Bild 4). Neue Feuerstelle in Haus 6 gebaut, mit Unterstützung durch Ludwig (Bild 8). Auf dem Bild ist die Feuerstelle noch im Bau, aber die Holzarbeiten sind fertig.

Juli:

Bauholz frei Haus! Sturmschadenbeseitigung im Garten Haus 6 und auf dem Weg zur Teerschwelerei (Bild 9).

September:

Kalfaterwand zum Üben auch für Besucher für die Teerschwelerei gebaut (Bild 10). Erneuter Anlauf, Kämmen herzustellen (Bild 11).

Oktober:

Die Lehenkarre, im Bau seit 2024, musste zeitweise hinter anderen Projekten zurückstehen. Noch fehlen die Füße, um sie gerade abzustellen. Auch ein eiserner Radreifen ist noch geplant, aber sie steht schon zur Benutzung zur Verfügung (Bild 12).

Unabhängig von konkreten Projekten wurden den Besuchern während der gesamten Saison Holzarbeiten vorgeführt: Spalten von Bohlen, Behauen von Balken und Brettern, Schnitzarbeiten von z. B. Schalen oder Löffeln.



Bild 1: Museumsgarten Hintereingang © Christian Huß



Bild 2: neuer Zugang für Haus 4 © Christian Huß



Bild 3: neues Gartentor Haus 3
© Christian Huß



Bild 4: Tisch und Bank für die Gartengruppe
© Christian Huß



Bild 5: neue Gartentore für Haus 15 © Tilo Krischok



Bild 6: Sitzbank © Tilo Krischok



Bild 7: Mitmachschild Holzgruppe © Tilo Krischok



Bild 8: neue Feuerstelle Haus 6 (im Bau)
© Sebastian Beyer



Bild 9: Sturmschadenbeseitigung © Christian Huß



Bild 10: Kalfaterwand © Oliver Sünwoldt



Bild 11: Kamm © Daniela Krischok



Bild 12: Lehenkarre © Oliver Sünwoldt

Arbeitsgruppe Imker

Ulrike Friedrich

Im Herbst 2024 gesellte sich eine Jungimkerin zu uns und begann gleich mit den Winterarbeiten: In der Kälte Rähmchen ablaugen und putzen sowie Mittelwände gießen und neue Rähmchen bauen. Um diese Zeit in die Imkerei einzusteigen bedeutet nämlich, fast ein halbes Jahr ohne Bienenkontakt durchhalten zu müssen. Sie fügte sich aber so schnell in die Gruppe ein, dass alle schon zur Weihnachtsfeier das Empfinden hatten, sie gehöre schon ewig dazu!

Unser erstes größeres Projekt im neuen Jahr startete bereits im Januar mit der Dacherneuerung der wichtigen Klotzbeute „Ambrosius“. Hier hatten 2024 Hornissen die Dachdeckerfolie durchgebissen und sich eingenistet. So musste der alte, verlassene Bau entfernt und der Dachunterbau wieder neu belegt werden, diesmal mit Zinkblech. Zuletzt bekam „Ambrosius“ seinen Strohhut wieder aufgesetzt in der Hoffnung, dass sich nicht noch einmal „Untermieter“ einnisten werden.

Noch bevor es dann mit den Bienen so richtig losging, traf sich die Imkergruppe zu zwei „Fortbildungen“ der besonderen Art: Wir verköstigten Honige aus aller Herren Länder – von hell bis dunkel, von mild bis kräftig – und staunten immer wieder über die ungeheure Geschmacksvielfalt! Auch in diesem Jahr organisierten wir einen Golzbeutentag, der gut angenommen wurde. Aus (inzwischen mehrfach) gegebenem Anlass führten wir außerdem eine interne Allergie-/Notfall-Fortbildung durch.

Inzwischen konnten wir uns auch davon überzeugen, dass unsere Völker den Winter gut überstanden hatten. Sie wuchsen dann in der Folgezeit schnell und wir setzten sie in größere Behausungen um, bis uns irgendwann der Platz fehlte und eine Golzbeute den Rest des Jahres über in der Lagd stehen musste. (Das sieht nicht besonders schön aus – und es lässt sich so auch schlecht imkern.)

Nun geht eine gute Völkerentwicklung auch immer mit Schwarmfreudigkeit einher – und so hatten wir viel Mühe, Schwärme zu verhindern, leider nicht immer mit Erfolg!

Ein Schwarm zog Anfang Juni aus, kurz vor einem mächtigen Gewitter! Er hing, hoch im Baum, fünf Tage lang vor dem Bienenhaus und trotzte Stürmen und Starkregen (allerdings unter unübersehbaren Bienenverlusten)!

Trotz des „gewöhnungsbedürftigen“ Wetters (Trockenheit wenn Regen nötig war, lang anhaltender Regen zur Erntezeit) fiel die Honigernte deutlich überdurchschnittlich aus, unsere Jubiläumsaufkleber „50 Jahre Museumsdorf Düppel“ (für die Honiggläser) mussten wir mehrfach nachdrucken.

Ernten und Schleudern liefen dann auch nicht „ganz glatt“ bzw. wie gewohnt ab.

Bereits die Frühtracht enthielt (wegen des fehlenden Niederschlags) ein wenig Honigtau (was ja kein Problem ist – aber eben ungewöhnlich).

Dummerweise brach dann aber während des Schleuderns ein Splint/Scherstift an der Schleuder ab. Nach kurzer „Schockstarre“ und vergeblichen Improvisationsversuchen fand sich, zu unserem großen Glück, ein solcher Stift im Imker-Ersatzteiffundus – und wir konnten sogar binnen weniger Tage neue nachbestellen!

Wetter und Vegetation erforderten dann die nächste Ernte und das nächste Schleudern zu Pfingsten – so dass die Vermittlungsarbeit für die Besucher an diesem Wochenende wegfiel. Überhaupt mussten in dieser Saison die Bienendurchsichten aus beruflichen/zeitlichen Gründen oft an Samstagen stattfinden. Die Besucher können dann zwar die Arbeiten vom Zaun aus verfolgen, Bienenführungen sind aber nicht möglich.

Dann ging wieder alles Schlag auf Schlag: Abfüllen und Ernten/Schleudern abwechselnd an jedem der folgenden Wochenenden. Die Natur überschlug sich dabei: Die erste blühende Linde sahen wir am 1. Juni, Mitte Juni blühte bereits die Winterlinde, zehn Tage später die Silberlinde – alles ca. drei Wochen zu früh!



Dacherneuerung der Klotzbeute „Ambrosius“ © Imkergruppe

Mitte Juni stand auch schon die nächste Panne an: Schleuderkorb und eine Wabentasche waren gebrochen: Statt gleichzeitig sechs Waben auszuschleudern konnten wir nur noch vier Wabentaschen beladen, alles verzögerte sich – und das bei der großen Honigmenge, die zu bewältigen war! Jetzt hatten wir auch tatsächlich Sorge, die Anschaffung einer neuen Schleuder könnte nötig werden – aber das Glück verließ uns nicht: Einer unserer Imker kannte einen Betrieb, der Edelstahl schweißen kann – und unsere „Kleinreparatur“ auch kurzfristig dazwischengeschoben hat! (Auch der „Düppeler Wanderschmied“ hätte uns weitergeholfen, war zu dieser Zeit aber gerade in den Urlaub gefahren – und wir brauchten die Reparatur ja ganz dringend!)

Inzwischen hatte es sich eingeregnet, die letzten beiden Ernten wurden feucht: Den ersten Lindenhonig konnten wir noch in Regenspausen aus den Beuten holen, die zweite Sommerernte brauchten wir aber termingerecht zum Schleudertag – und haben dann teilweise tatsächlich die Rähmchen unter einem großen Regenschirm entnommen!

Und feucht begann dann auch der Honigtag: Bereits am Vortag, beim Aufbau und den übrigen Vorbereitungen, steckten wir in Regenjacken, Gummistiefeln – und im Düppeler Matsch! Wir hatten auch wieder unsere „Wasserstraße“ aufgestellt, und beim morgendlichen Blick auf die Regenvorhersage schien „Wasserstraße“ dann eine ganz andere Bedeutung zu haben! Aber dann klarte es auf, unser übliches Honigtag-Team-Foto (Imkergruppe, andere Düppel-Aktive, Freunde/Bekannte) konnten wir schon im Freien aufnehmen, sogar dann das Wissensrad aufstellen: Petrus meinte es gut mit uns!



Wissensrad am Honigtag © Imkergruppe

Anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums konnten wir mit Hilfe des Stadtmuseums zwei Honigverkostungen für Besucher anbieten, die bei den Teilnehmenden auch großen Anklang fanden.

Auch beim Kinderfest waren dann wieder die meisten Mitglieder der Imkergruppe sowie Freunde und Bekannte „mit von der Partie“. (Letztere hatten so großen Spaß, dass sie ihre Teilnahme für das nächste Jahr schon gleich ankündigten!)

Bereits einmal erlebten wir Vandalismus am Bienenstand, eine Glasscheibe der Schaubeute war eingeschlagen oder eingetreten worden. Am ersten Morgen des Erntefestes erwartete uns dort erneut eine Überraschung: Die Waben der Vorführ-Golzbeute waren zerbröseln, verstreut, zu Wachsklumpen geformt bzw. an das Holz des Unterstandes „modelliert“ worden – und das Schild NUR FÜR MITARBEITENDE, das die Besucher von den Bienen fernhalten soll, war mit schwarzem, dicken Stift mehrfach durchgestrichen worden. (Wir konnten es später mit Isopropanol reinigen – ohne dass das Schild Schaden genommen hat.)



Gleich nach dem Erntefest musste der Schaukasten abgebaut werden, denn es war für das kleine Völkchen einfach zu kalt geworden. An dieser Stelle sei auch einmal lobend erwähnt, dass einer unserer Imker sich stets die gesamte Saison über liebevoll um diese Bienen kümmert, was verhältnismäßig viel Arbeit bedeutet!

Keinerlei Arbeit verursacht dagegen ein kleines Schau-Insektenhotel, das wir im letzten Jahr angeschafft haben – und das gleich gut angenommen wurde. Interessierten Besuchern können wir so die Brut von Wildbienen zeigen.

Aber es gibt auch Insekten, die selbst die Imker überhaupt nicht mögen: Die Blockhaustür ist Wohnquartier von Holzwürmern geworden – und denen trachten wir durchaus nach dem Leben! (Wir haben das Holz jetzt schon mehrfach mit Streichmittel behandelt.)

Aus Sicherheitsgründen (Verfallsdatum erreicht) mussten wir in diesem Jahr sämtliche Brenner und Gasschläuche (zum Wachsschmelzen) austauschen.



beschädigter Schleier des Zeidlers © Imkergruppe

Und auch der Zeidler auf unserer Schautafel zeigte Interventionsbedarf: Sein Schleier war von den vielen (Kinder-)Händen, die ihn im Laufe der Zeit angehoben hatten, ganz löchrig geworden und musste ausgetauscht werden.

Ein ewiges Ärgernis konnten wir abmildern, indem wir die verrosteten Kugelrollen der Ausstellungs-drehscheibe, die einen Höllenlärm verursachten, durch Edelstahl-Kunststoffrollen ersetzt haben.

Nun noch einmal zurück zu unseren Bienen: Ein wenig stolz sind wir darauf, dass wir inzwischen bei der Varroabekämpfung mit deutlich weniger Säureeinsatz auskommen, da wir konsequent über die gesamte Saison hinweg biotechnische Verfahren anwenden.

Arbeitsgruppe Kinderprogramm

Eva Krapf

Für Kinder ist das Museumsdorf ein ganz besonderer Ort in Berlin. Hier können sie der Geschichte und der Natur so nah kommen, wie fast nirgend anders. Neugier und Wissensdurst sind im Kindesalter so groß, dass es das Anliegen der Arbeitsgruppe Kinderprogramm ist, diese zu stillen und den Bildungsauftrag des Museums zu unterstützen.

In diesem Jahr konnten leider nur einige kleine Angebote gemacht werden: Im April haben wir an einem Sonntag Nachmittag mit Wolle unserer Düppeler Skudden Eier hergestellt. Rund zwanzig Kinder konnten mit Hilfe ihrer Eltern und oder Großeltern kleine Eier filzen, die Dank Brigitte mit bunten, pflanzengefärbten Wollfäden unserer Schafe geschmückt werden durften. Dabei konnte ich Fragen rund ums Osterei beantworten: Seit wann werden Eier gefärbt? Was hat das mit dem christlichen Osterfest zu tun? Und warum waren die Eier bunt? Tatsächlich wurden im Frühmittelalter in der Fastenzeit die Eier der fleißig legenden Hühner gekocht und unterschiedlich eingefärbt, damit sie haltbar machen konnte und nach Ostern wusste, welche Eier zuerst gegessen werden müssen. Aus dem Brauch, gefärbte Eier als Zehnt an die Kirche zu geben entwickelte sich im Lauf der Zeit die Tradition, sich zu Ostern gegenseitig Eier zu schenken.

Im Mai wuchsen die Kräuter im Museumsgarten üppig. Das bot die Chance, den Kindern Tee verschiedener Kräuter verkosten zu lassen: Apfelminze, Wassermintze, Schafgarbe, Brennnessel, Melisse sind einige der Kräuter, die wir angeboten haben. Interessant war die Beobachtung, dass die Apfelminze vor allem von den Allerjüngsten bevorzugt worden ist und dass der Tee aus frischen Brennnesseln, der im Geschmack entfernt Spinat ähnelt, von den etwas älteren Kindern als eine Art Mutprobe gekostet wurde, dann aber teilweise große Begeisterung hervorgerufen hat.

Besonders beeindruckt hat den Nachwuchs, dass anlässlich des Jubiläumsfests die Kinder den Erwachsenen bevorzugt wurden. Die Eltern hatten ja genügend Gelegenheit, alkoholische Getränke zu kosten, also durften nur die Kinder den Kräutertee probieren.

Mein Dank gilt den Arbeitsgruppen Wolle, Färben und Museumsgarten für die Unterstützung durch ihre „Produkte“ und Mithilfe. Ich hoffe, im kommenden Jahr mehr Termine mit speziellen Angeboten für Kinder füllen zu können, gern auch in Zusammenarbeit mit weiteren Arbeitsgruppen. Neue Mitglieder in der Arbeitsgruppe sind Willkommen!



Verkostung von Kräutertees © Eva Krapf

Arbeitsgruppe Korbflechter

Jasmine Kunze

Die Korbflechtgruppe konnte bislang noch keine neuen Mitglieder gewinnen.

Ich habe in diesem Jahr wieder aus unterschiedlichen Materialien und mit verschiedenen Methoden Körbe gefertigt, um den Besuchern die Möglichkeiten sowie die Notwendigkeit der Herstellung von Korbwaren im Mittelalter zu demonstrieren.

Das Interesse der Besucher ist in der Regel groß. Viele kennen die Korbproduktion noch „von früher“.

Das von mir betreute Haus 4 benötigt dringend einige Reparaturen am Dach und beim Lehm Boden. Der Brunnen konnte leider auch in diesem Jahr noch nicht wieder hergestellt werden.



alle Bilder verschiedener Korbwaren © Jasmine Kunze

Arbeitsgruppe Mittelalterleben - Historisches Handwerk

Ilka Kühne



Haus 11 mit Garten © Ilka Kühne

In diesem Jahr konnten viele Gruppenmitglieder aus familiären Gründen nicht oder nur selten bei der Belegung von Haus 11 anwesend sein. Dadurch war ich häufig alleine und konnte mich nur auf einzelne Aktivitäten konzentrieren.

Begonnen wurde wieder im Januar/Februar mit dem Weidenschnitt und der Reparatur von Flechtzäunen. Auf Bitten der Aufsichten habe ich auch dem Wildapfelbaum an der Strohspielerei einen „Korb“ als Kletterschutz verpasst.

Trotz des eigentlich guten Wetters machte der Garten einige Sorgen, viele Aussaaten wurden von den Schnecken vernichtet. Gut standen in diesem Jahr die Ackerbohnen, es hat wieder für eine Mahlzeit gereicht!

Auch der Backofen war wieder häufig in Benutzung. In diesem Jahr gab es zum ersten Mal Sauerteigbrot mit Sauerteig, den ich im Ribe-Wikinger-Museum angesetzt habe. Der Test hat ergeben, dass man in dem Ofen auch große Brote durchgebacken bekommt.



geerntete Saubohnen © Ilka Kühne



Brot aus dem Lehmofen © Ilka Kühne

Ich habe als Experiment einen Glasperlenofen gebaut. Mich hat interessiert, wie zeitaufwendig solch ein Bau ist. Das Ergebnis: mit Weiden schneiden (der Rest des Materials war in greifbarer Nähe) habe ich zwei Stunden und fünfzehn Minuten gebraucht. Anheizen konnte ich den Ofen erst Wochen später, wegen erhöhter Waldbrandgefahr durfte kein Feuer gemacht werden. Beim Anheizen hat sich gezeigt, dass der Ofen funktioniert, er zieht wunderbar. Jetzt muss ich nur noch das mit den Perlen ausprobieren – ein Projekt für das nächste Jahr!



Bau und Probefeuern des Perlenofens © Ilka Kühne



Flachsfeld und Flachsverarbeitung, links und Mitte © Ilka Kühne; rechts © Sandra Braun-Grüneberg

Der Flachs ist in diesem Jahr besonders gut geworden, er wurde 1,20 Meter hoch! Ich habe ihn nach dem Riffeln zur Tauröste in meinen Garten gelegt und dann über dem Backofen getrocknet (geröstet). Leider hänge ich mit der Verarbeitung etwas hinterher, aber ich möchte den Winter nutzen, um voran zu kommen und spinnbares Material zu gewinnen.

Auch in diesem Jahr haben einige unserer Gruppe unser Museumsdorf nach außen vertreten. Wir waren zum Beispiel auf dem „Wustermarkt“, einem Regionalmarkt, auf dem Handwerkerfest im Forsthaus Templin und im Wikinger-Museum in Ribe.



Baumschutz © Ilka Kühne

Arbeitsgruppe Museumsgarten

Manuela Fiedler, Kirsten Janke

Das Frühjahr 2025 war nicht nur deutlich zu warm, sondern auch eines der trockensten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen: Wochenlang gab es keinen Regen im März und April. Die Ackerbohnen, die sonst schon sehr früh im Jahr aus der Erde schauen, brauchten dieses Jahr sehr viel länger um zu keimen und zu gedeihen. Der Sommer war hingegen angenehm: mit ausreichend Wärme und regelmäßigen Niederschlägen.

Nicht länger anbauen werden wir den Braunkohl, eine alte Grünkohlsorte. Denn nach Rücksprache mit Prof. Dirk Albach, Botaniker an der Universität Oldenburg und mit Forschungsschwerpunkt zum regionaltypischen Grünkohl, wurde uns bestätigt, dass europäische Nachweise zu dieser krausen Blattkohl-Art erst einige Jahrhunderte nach der Düppler Zeit vorliegen.



herbstliches Braunkohlblatt © Manuela Fiedler

Der Herbst war geprägt von den massiven Obsterträgen an unseren Bäumen: Die letzten Wochen und sogar Monate der Saison mussten so viele Pflaumen, Quitten und Äpfel wie selten zuvor geerntet, verkauft und verarbeitet werden.

Dieses Jahr haben wir erstmals Buchweizen auf einem Testfeld von einem Quadratmeter im Museumsgarten angebaut. Der Buchweizen, botanisch *Fagopyrum esculentum*, gehört zu den Knöterichgewächsen. Er ist hier nicht heimisch, sondern vermutlich über die Mongolei nach Westen verbreitet worden. In China wurde er bereits vor 4.500 Jahren angebaut. Durch die Untersuchung archäologischer Grabungsstellen slawenzeitlicher Siedlungen auf pflanzliche Großreste und Pollen konnten letztere für die Zeit ab der Hälfte des 11. Jahrhunderts in Lenzen an der unteren Mittelbe nachgewiesen werden. Zuvor waren bereits im Wendland am Maujahn Buchweizenpollen gefunden worden.¹ Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass auch an unserem Ort bereits Buchweizen auf dem Speiseplan stand und vielleicht angebaut wurde.

Da der Buchweizen mit mageren Böden und Trockenheit zurechtkommt hatte er sich dieses Jahr trotz der bekannten Klimaveränderungen gut entwickelt. Er wächst dort, wo andere Getreidearten nicht mehr angebaut werden können: auf sandigen Böden und Moorböden. Der Buchweizen wirkt bodenverbessernd indem er Phosphat im Boden für sich und Folgekulturen nutzbar macht.²

Im nächsten Jahr beabsichtigen wir eine Mischkultur von Erbsen und Buchweizen anzupflanzen. Die Erbsen können an den langen Stängeln des Buchweizens hochranken und wirken durch ihre Stickstoff verfügbar machende Wirkung in Verbindung mit den Knöllchenbakterien ebenfalls bodenverbessernd.

¹ Stika, Hans-Peter u. Jahns, Susanne. Pflanzliche Großreste und Pollen aus slawenzeitlichen Siedlungen an der unteren Mittelbe. In: Slawen an der unteren Mittelbe. Untersuchungen zur ländlichen Besiedlung, zum Burgenbau, zu Besiedlungsstrukturen und zum Landschaftswandel. In Beiträge zum Kolloquium vom 7. bis 9. April 2010 in Frankfurt a. M., Seite 265

² Wagner-Lichtenberg, Maria. Buchweizen als natürlicher Phosphatlieferant: Bedeutung für die Bodengesundheit. samens.de, <https://samens.de/blog/buchweizen-als-natuerlicher-phosphatlieferant-bedeutung-fuer-die-bodengesundheit.html>, abgerufen am 26.05.24



Blüte des Mönchspfeffer © Manuela Fiedler



Stand der Gartengruppe beim Erntefest © Manuela Fiedler



Buchweizenkeimlinge, Buchweizenblüte © Kirsten Janke

Arbeitsgruppe Schmiede

Christoph Arbeiter

In diesem Jahr hatten wir ein großes Event zu feiern, „Vom Erz zum Stahl“. Seit je her interessieren wir uns nicht nur für das Schmieden in seinen ganzen Facetten, wir betrachten die ganze Wertschöpfungskette und wollen wissen, wie man im Mittelalter zum Beispiel zu einer Sichel gekommen ist. Das Schmieden bekommen wir ja nun schon, ich sag mal ganz passabel hin. Aber wie war es davor, also bevor der Schmied den Stahlbarren in die Esse gelegt hat um daraus mit viel Schweiß und Geschick etwas Neues zu formen?

Nun hatte ich ja schon vor vielen Jahren damit begonnen, mich für die Köhlerei zu interessieren, denn mit der Holzkohle fängt alles an. Mit Hartmut vom Harzer Köhlerverein hatte ich einen sehr guten und geduldigen Lehrmeister gefunden, der mich in den Berufsstand der Köhlerei einführte. Die Kohle, die an diesem Wochenende verbraucht wurde, wurde komplett in Düppel hergestellt, was schon Mal ein großes Alleinstellungsmerkmal für die Veranstaltung war.

Das Highlight war aber der Rennofen von Robert, einem befreundeten Schmied aus Brandenburg (a. d. Havel). Denn wer schmieden möchte, braucht nun mal Eisen. Robert führte in den vier Tagen vor, wie man einen Rennofen baut, ihn vorbrennt und dann natürlich wie man aus dem Raseneisenerz das Eisen ausschmilzt. Als Nächstes wurde die Luppe, welche eine tausendzweihundert Grad warme und glühende Eisenmasse ist, zu einem Barren ausgeschmiedet. Dieses Spektakel war grandios und wir hatten eine riesige Zuschauertraube (Sylvesterfeuerwerk kann einpacken dagegen).



Rennofen © Manuel Thomas



Ausschmieden des Barrens aus der Luppe © Manuel Thomas

Am Ende wurde dann aus einem Teil des gewonnenen Eisen eine Sichel geschmiedet (auch wieder mit Düppelkohle), so dass wir nun eine Sichel im Museumsdorf haben, die zu hundert Prozent hier hergestellt wurde und zwar auf mittelalterliche Art und Weise. Ich hoffe, ich stoße mir jetzt nicht die hochgetragene Nase, aber das können nicht viele Museen von sich behaupten.

Die Schmiedegruppe war überall mit dabei und wir haben eine Menge dazugelernt, ebenso wie die zahlreichen Besucherinnen und Besucher.

Hier auch noch ein dickes Dankeschön an Julia Heeb, die uns bei der Umsetzung des Vorhabens stark unterstützt hat und einen Thementag ermöglichte.

Ansonsten hat sich die Anzahl der Schmiede nun so auf sieben eingependelt, auch haben wir ab und zu Gast Schmiede aus den anderen Arbeitsgruppen. Das führt dazu, dass wir häufiger Vorführungen machen können und sich auch die Produktivität erhöht hat.

Ich will jetzt nicht jeden einzelnen Nagel aufführen, den wir geschmiedet haben. Wie in alter Zeit haben wir unsere Dienste in das Wohl der Dorfgemeinschaft gestellt und für die anderen Gruppen Dinge geschmiedet und / oder repariert, als Beispiel hat die Färbegruppe ein Dreibein bekommen und auch der organisatorische Brandschutz wurde mit Werkstücken verbessert. Zumindest ist uns nicht langweilig geworden...

Zu guter Letzt haben wir uns auch in diesem Jahr wieder als Wanderschmiede verdingt und haben auf auswärtigen Veranstaltungen das Schmiedehandwerk vorgeführt und natürlich Werbung für unser Museumsdorf gemacht. So waren wir auf dem Handwerkerfest im Brauhaus Potsdam, auf der 650-Jahrfeier in Lichtenrade, dem Regionalmarkt in Wustermark und den offenen Höfen zu Teltow.



Von der Luppe zur Sichel © Manuel Thomas

Arbeitsgruppe Teerschwele

Stefan Schirmacher

Im Jahr 2025 hat die Teerschwelegruppe Zuwachs bekommen. Wir sind jetzt sechs aktive Mitglieder. An den meisten Sonntagen war die Teerschwele besetzt und den Besuchern wurde das Thema Holzteer und Zunder näher gebracht.

Es wurde 6 Mal Teer hergestellt, davon 3 Mal im Doppeltopf und 3 Mal in einem improvisierten Teerofen. Pfingsten wurde das Haus 8 von uns über die gesamten Handwerkerstage belebt und dazu wohnlich eingerichtet.

Zum Themenwochenende Teer im Oktober unseres Jubiläumsjahres war ein Meiler geplant, der jedoch aufgrund von Krankheit nicht durchgeführt werden konnte. Nachträglich war das auch gut da das Wochenende im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen ist. Nur zwei bis drei Besucher hätten den Meiler in Aktion sehen können. Am ersten Tag war jedoch noch gutes Wetter.

Es wurde Teer hergestellt, wir hatten eine Kalfaterwand um diese Anwendung von Holzteer zu demonstrieren, auf dem Dorfplatz wurde gezeigt wie der Steinzeitmensch Teer hätte herstellen konnte und es wurde die Verwendung von Zunder zum Feuermachen und als Vorläufer des Heftpflasters erklärt.

Wir hatten einen Verkaufsstand mit Infomaterial zum Thema Teer, Teerseife, Teersalbe, Teerproben, Zunder und Feuersets. Dem Verein konnte ein Überschuß von 100,- € überwiesen werden. Am 3. Tag wurde dann noch Teer im Doppeltopf hergestellt.

Gruppensprecher ist weiterhin Stefan Schirmacher.



Inneneinrichtung Haus 8 © Stefan Schirmacher



Teerherstellung im Doppeltopf-Verfahren © Stefan Schirmacher

Arbeitsgruppe Töpfer

Diana Graubaum

Die Arbeitsgruppe „Töpfer“ beschäftigt sich mit der Herstellung und Darstellung von deutschen und slawischen Töpferwaren. Sie stellt Kochtöpfe (Kugeltöpfe, Standbodentöpfe), Becher und Kinderspielzeug nach den Funden der Archäologen her. Als Techniken wird sowohl aufgebaut (Bänderkeramik) als auch gedreht. Es wird im Lehmofen mit Holz gebrannt.

Nach dem Brand ist vor dem Brand. Beim Ausräumen des Kegelstumpfofens in der letzten Saison zeigte sich, dass er in der Wandung stark beschädigt ist. In dieser Saison machten wir uns an die Aufgabe den Kegelstumpfofen zu reparieren. Die Wandung innen musste abgeklopft und der lose Lehmverputz entfernt werden. Das darunter liegende Mauerwerk wurde freigelegt und ebenfalls auf lose Verbindungen überprüft. Zu unserem Glück erwies sich das Mauerwerk als stabil. Wir vermengten Sand, Lehm und Stroh zu einer „Reparaturmasse“. Diese Masse wurde auf die vorher angefeuchteten Stellen aufgetragen und angedrückt. Mit dem Besen wurde dann die Masse geglättet und weiter ins Mauerwerk getrieben. Die Lehm-Sandmischung sollte die Konsistenz von zäh fließender „Eierpampe“ haben, also noch leicht fließfähig und der Sand muss in der Mischung gut zu fühlen sein. Dann werden die Strohhäcksel dazugegeben, je nach Bedarf. Die Häcksel dienen dazu, dem Lehm-Sandgemisch Halt auf der Mauerfläche zu geben und ein Abrutschen der Reparaturmasse zu verhindern. Insgesamt wurden bis zu drei Schichten aufgetragen. Der Ofen musste anschließend trocknen. Die Reparaturarbeiten sind in den Abbildungen 1 und 2 zur Ofenreparatur zu sehen.

Die Töpfer freuten sich am Kinderfest über viele kreative Kinder am Stand des Kindertöpfers. Es entstanden schöne Dinge von fröhlichen Monstern bis zu Gebrauchskeramik war alles dabei. Die gefertigten Kunstwerke konnten am Töpferstand „zwischengeparkt“ werden, um sie dann beim Verlassen des Festes abzuholen. Von diesem Service machten viele Familien Gebrauch und es blieben nur drei Kunstwerke zurück, die an den darauffolgenden Sonntagen abgeholt wurden. Zur Anregung für die Kinder stellten wir Figuren her, hier drei, die für Halloween gebrannt wurden. (Abb. 3: Figuren Kinderfest, gebrannt). Unterstützung beim Kinderfest hatten wir unter anderem durch Sibille, vielen Dank für den unermüdlichen Einsatz und die kreativen Ideen.



Figuren Kinderfest, gebrannt © Diana Graubaum

Der Brand wird in dieser Saison aufgrund der Ofenreparatur auf den Frühling verschoben werden.

Am zweiten Advent in der Veranstaltung Winterleben, haben die Töpfer, zusammen mit der „Garten-
gruppe“, im kleinen Mühlenhaus eine Auswahl ihrer Waren angeboten.
Für den Winter stehen Arbeiten wie Holzhacken, Reparaturen im Töpferhaus und Fertigstellung des
Raumes im grauen Container an. Der elektrische Ofen wird dann hoffentlich für Brennproben genutzt
werden können.



Ofenreparatur 1 und 2 © Diana Graubaum



liegender Brennofen im Herbst © Diana Graubaum

Impressum



Herausgeber:
Förderverein Museumsdorf Düppel e. V.
Clauertstraße 11
14163 Berlin-Zehlendorf
vorstand@dueppel.de

Redaktion:
Eva Krapf

Layout:
Eva Krapf

Umschlagbild:
Nachtstimmung zum Winterleben 2025 © Eva Krapf

PDF-Ausgabe, Januar 2026



www.dueppel.de

